

# Und nochmals Mädchenturnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 27

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536317>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Und nochmals Mädcheturnen.

Wenn vom „Mädcheturnen“ die Rede ist, so gibt es da manche schiefe Ansichten zu berichtigen. Es ist klar, daß bei den Mädchen der Übungsstoff ein anderer sein muß, als bei den Knaben; ja nicht bloß der Stoff ist ein verschiedener, auch das Kommando muß ein anderes sein, zwar klar und bestimmt, aber nicht so soldatenhaft stramm, wie bei den kecken Buben. Wenn wir dem Mädcheturnen das Wort reden, so haben wir da weniger das eigentliche Turnen (Ordnungs-, Frei- und Geräteübungen) im Auge, als vielmehr das Turnspiel. Dieses aber möchten wir nicht missen, da es seine pädagogischen Vorteile aufweist. Es fördert die Fröhlichkeit, die Aufmerksamkeit, die Liebe zur Schule; es bringt die Lungentätigkeit in ein rasches Tempo, stärkt die Nerven, kräftigt die geistige und körperliche Gesundheit. Geräteübungen möchten wir aber am liebsten ganz weglassen und die Ordnungs- und Freiübungen nur so weit heranziehen, als sie zur Ausführung geeigneter Turnspiele gerade notwendig sind. In dieser Einschränkung können wir uns mit dem Mädcheturnen wohl befreunden und sicherlich auch der Korrespondent in Nr. 23 dieses Blattes. Es darf aber doch gesagt werden, daß manchenorts das Mädcheturnen unrichtig betrieben wird. Das Kommando ist ein hartes, polterndes, der Kaserne entlehntes. Die Freiübungen sind spröde, langweilig, verstoßen sich gegen die Eleganz oder sie arten aus in einen eigentlichen Vorkurs für die Tanzkunst. Beides ist zu vermeiden. An den Geräten sehe ich die Mädchen nicht gerne, obschon es Schülerinnen gibt, die mit einer gewissen Vorliebe an Reck und Barren herumklettern. Da stimme ich mit dem Korrespondenten in Nr. 23 völlig überein, wenn er meint, daß solches Turnen sich gegen den weiblichen Zartfönn verstoße und somit ungehörig sei. Beim Mädcheturnen muß Disziplin herrschen, sonst streiche man das Fach lieber aus dem Lehrplan. Wo aber der richtige Takt in der Auswahl und Behandlung des Stoffes und die rechte Disziplin herrscht, da ist das Mädcheturnen in der vorgebrachten Einschränkung auf das Turnspiel ganz an seinem Platze und somit zu empfehlen. Daß aber durch das Mädcheturnen, wie ein Korrespondent in Nr. 24 meint, „Gottesfurcht und Reinheit des Herzens gefördert werde“, in diese Verhimmelung können wir heute unmöglich einstimmen. Wer den Bogen überspannt, dem bricht er in der Hand. Das „emanzipierte“ Weib, das ist das Ideal der heutigen Freigeisterei, und wenn es einmal gelingt, das Mädchen recht kokett und dreist zu machen durch einen „auchpädagogischen“ Turnunterricht, dann haben die Herolde dieser Aufklärung die erste Etappe ja bereits erobert.

K.

## Pädagogische Todsünden

gibt es viele, welche nicht beachtet werden und fast Mode geworden sind, obwohl sie zu den bedenklichsten Konsequenzen führen. Diese sind:

1. Behandlung und allzu milde Beurteilung von Ausschreitungen der Erwachsenen in der Presse, auch in der katholischen. Daß ein ausgerissenes Schandweib am Ende noch Mitleid und Bedauern erweckt, daß ihre Fehlritte zwar ausführlich geschildert werden, aber mit möglichster Schonung, ohne Salz und Pfeffer des sittlichen Abscheus, muß das unerfahrene Herz der Jugend verwirren; jedenfalls keinen gewaltigen Abscheu erwecken.

2. Uebertreibung der jugendlichen Fehlritte andererseits. Das aber ist zweierlei Elle, d. h. zweierlei Sittlichkeit für Kinder und Große: die strengere für die Kinder, die leichtere für Große. Oft wird an der Jugend öffentlich und mit der größten sittlichen Entrüstung getadelt, was bei Erwachsenen als leicht